

Aufzug: Grünes Licht für Zuschuss

Geislingen. Der Geislinger Gemeinderat hat grünes Licht für eine finanzielle Beteiligung der Stadt am Bau eines Aufzugs im Geislinger Bahnhof gegeben. Dadurch wird der barrierefreie Zugang zu den Gleisen zwei und drei möglich. Gebaut wird allerdings erst 2019, weil – darauf wies OB Frank Dehmer noch einmal hin – die Genehmigung erst die Bürokratie des Eisenbahn-Bundesamts durchlaufen muss.

Der Zuschuss selbst beträgt 15 Prozent der Baukosten. Nachdem die Deutsche Bahn derzeit von 1,6 Millionen Euro ausgeht, würden auf die Stadt 240 000 Euro zukommen. Als Obergrenze hat die Stadt 300 000 Euro festgeschrieben, das Projekt darf also nicht mehr als zwei Millionen Euro teuer werden. Die gestrige Abstimmung bedeutet jedoch noch nicht das Ja zu einem Finanzierungsvertrag. Den wird es erst nach Abschluss der Planung geben, deren Kosten die Bahn trägt.

Astrid Köpf setzt sich durch

Geislingen. Noch bis Ende Juli ist Peter Lecjaks, Chef der Geislinger Bauverwaltung, in Amt und Würden, dann geht es für ihn in den Ruhestand. Seit gestern steht nun sein Nachfolger, genauer: seine Nachfolgerin fest. Die heißt Astrid Köpf, ist 48 Jahre alt und kommt aus Gussenstadt. Die studierte Architektin arbeitet aktuell beim Landratsamt in Heidenheim im Fachbereich Schulen und Gebäudemanagement.

Drei Kandidaten waren noch im Rennen um die Lecjaks-Nachfolge, außer Köpf der Donzdorfer Fabian Oßwald (32), Leiter des Gerstetter Bauverwaltungsamts, sowie der Esslinger Oliver Thieme (44), Sachgebietsleiter im Bereich Bauverwaltung und Ordnung in der Gemeinde Remshalden. Alle drei Kandidaten bekamen in öffentlicher Sitzung die Gelegenheit, sich Räten und Bürgern vorzustellen. Die Entscheidung des Gremiums fiel dann in einer nichtöffentlichen Wahl.

Osterflohmarkt in der Roggenmühle

Eybach. Der Tierschutzverein „Tierhilfe Obere Roggenmühle“ veranstaltet an Ostern einen Flohmarkt und sucht dafür noch Spenden. Die Flohmarktartikel können bis Sonntag im Tierheim Obere Roggenmühle abgegeben werden.

Beginn des Flohmarktes ist an beiden Osterfeiertagen um 10 Uhr, es gibt Essen und Getränke. Weil das Wetter ab Samstag schön werden soll, rechnen die Mitglieder mit vielen Gästen. Weitere Infos gibt es direkt bei der Tierhilfe unter 07331 95 15 64 sowie per E-Mail an info@tierhilfe-roggenmuehle.de

Skatepark-Verein: Gründung naht

Geislingen. Aus dem „Inklusiven Skatepark“ in Altenstadt – seit April 2013 in Betrieb – wird am 13. April ein eigener Verein: der Skatepark Geislingen e. V. Das Skatepark-Projekt entstand aus einer Initiative von Jugendlichen, die den damaligen Geislinger Oberbürgermeister Wolfgang Amann aufgesucht und ihm ihre Idee vorgestellt hatten. Der Jugendgemeinderat nahm sich dann dieser Anfrage an und verfolgte die Idee weiter. 2012 ging das Projekt an den Geislinger Stadtjugendring über, der sich bis 2015 als Projektträger um die Belange der Jugendlichen gekümmert hat. Im vergangenen Jahr ging der Inklusionspreis des Landkreises Göppingen an das Projekt, das dank einer Dank einer ARD-Doku inzwischen schon deutschlandweit bekannt ist.

Wegen der hohen Nachfrage der Nutzer sowie dem Wunsch der Projektgruppe entsprechend – sie organisiert Workshops und andere Veranstaltungen – soll das Projekt auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden. Weil zum Jahresende die bisherige Förderung über die Paul-Lechler-Stiftung ausgelaufen ist, wird das Projekt nun als Verein neu ausgerichtet. Die Finanzierung läuft im ersten Jahr aber noch über den bisherigen Träger, den Stadtjugendring.

Weniger Ertrag – höherer Aufwand: Angesichts der Zins-Krise muss die Volksbank Göppingen ihr Geschäftsmodell überdenken und erhebt die stetige Veränderung zum Überlebensprinzip



In der Aufhausener Filiale bedient Marianne Reichart eine Kundin. Dreimal die Woche ist die kleinste Filiale der Göppinger Volksbank geöffnet.

Foto: Sabrina Balzer

Mehr Geschäfte im Netz, weniger am Schalter

Die Volksbank Göppingen will ihre Filialen auf den Prüfstand stellen. Bis Anfang 2018 könnte so manche kleine Filiale geschlossen werden.

Raum Geislingen. Noch steht Marianne Reichart dreimal die Woche am Schalter der kleinsten Filiale der Göppinger Volksbank. Die Sparkasse hat schon vor über einem Jahr die Segel gestrichen und ihre Filiale in dem 950-Einwohner-Ort geschlossen. Wie lange gibt es den Außenposten der Volksbank noch?

Ob die Filiale überhaupt auf einer Streichliste stehen wird, das lasse sich jetzt noch gar nicht sagen, beruhigt Volksbank-Vorstand Lukas Kuhn. Die Göppinger Volksbank habe dafür noch gar keine Pläne. Klar sei aber auch: „Es gibt eine betriebswirtschaftliche Entwicklung, der müssen wir uns stellen wie andere auch.“ Die Zahl der Online-Transaktionen hat im vergangenen Jahr um 13 Prozent zugenommen, die Zahl der Bankgeschäfte am Schalter dagegen nahm um 25 Prozent ab. Nur noch zehn Prozent der Kunden besuchen dafür eine Filiale.

Niedrigzins trübt die Freude

Trotz positiver Zahlen: Göppinger Volksbank will 2017 Filialnetz umbauen

Es könnte so schön sein: Die Volksbank Göppingen steht gut da, die Geschäftszahlen weisen nach oben. Allein die niedrigen Zinsen machen Sorgen. Das Geldinstitut denkt laut über eine Kostenreduzierung nach.

JOA SCHMID

Kreis Göppingen. Letztendlich war es EZB-Chef Mario Draghi, der den beiden Vorstandsmitgliedern und Chefs der Göppinger Volksbank, Dr. Lukas Kuhn und Hermann Sonnenschein, die Freude über ihr positives Geschäftsergebnis – „Damit sind wir sehr zufrieden“ – verhalf. Die Senkung des Leitzinses auf null Prozent lässt die beiden Banker trotz der erneuten Steigerung des durchschnittlichen Geschäftsvolumens um 2,9 Prozent auf rund 2,2 Milliarden Euro mit rückläufigen Ergebnissen in den nächsten Jahren rechnen. Der enorme Druck auf den Ertrag, die Herausforderungen der Digitalisierung des Bankgeschäfts und der steigende Regelungsaufwand bringen die beiden Vorstandsmitglieder ins Grübeln. „Alle Banken werden Er-



tragsprobleme bekommen“, ist Kuhn sicher. „Es zeigt alles in eine Richtung, es geht abwärts.“ Gleichzeitig würden die Aufwendungen etwa bei Tarifierhöhungen steigen. Die damit verbundenen Risiken erforderten eine Neuausrichtung des Geschäftsmodells, betonen Kuhn und Sonnenschein unisono und meinen damit vor allem auch eine Reduzierung der Kosten.

Kuhn: „Wir müssen uns überlegen, wie wir uns online aufstellen und wie wir mit der Filialstruktur umgehen.“ Eine Frage, die sich vor dem Hintergrund des sich dramatisch ändernden Kundenverhaltens – 90 Prozent der Service-Transaktionen laufen bereits übers Internet oder über Bankautomaten – offenbar immer drängender stellt. Kuhn: „Der Zug der Digitalisierung rollt und fordert von uns als Finanzdienstleister zeitgemäße Antworten.“ Tatsächlich stellt die Volksbank ihr gesamtes Filialnetz auf den Prüfstand, wie die beiden Vorstands-

mitglieder bestätigen (siehe rechts).

Dabei gibt das Geschäftsjahr 2015 eigentlich wenig Grund zur Klage. Die Steigerung des durchschnittlichen Geschäftsvolumens von 2,1 Milliarden Euro auf 2,2 Milliarden Euro geht mit einem Wachstum im Einlagen- und Kreditgeschäft einher. Das Kreditvolumen stieg um 4,4 Prozent auf 1,2 Milliarden Euro und das Einlagevolumen um 3,3 Prozent auf 3 Milliarden Euro. Auch beim Eigenkapital sieht sich die Volksbank mit einer Gesamtkapitalquote von 24,6 Prozent und einer Kernkapitalquote von 22,2 Prozent gut aufgestellt. Damit habe man sich deutlich von den Mitbewerbern ab und könne die steigenden Anforderungen der Banken-

aufsicht gut abdecken, freuen sich Kuhn und Sonnenschein.

Auch der Zinsüberschuss, der von 39,3 Millionen Euro auf 41 Millionen Euro angestiegen ist, dürfte bei den 58 000 Mitgliedern der Genossenschaftsbank gut ankommen. Bei der Profitabilität sieht es gut aus. Ein Rohüberschuss von 53,8 Millionen Euro steht einem Verwaltungsaufwand von 35,4 Millionen Euro gegenüber. Weniger erfreulich dagegen ist das Betriebsergebnis nach Risikovorsorge. Das ging um 8,6 Prozent auf 19,6 Millionen Euro zurück. Das Ergebnis nach Steuern sank von 15,8 Millionen Euro im Jahr 2014 auf 12,8 Millionen Euro im Jahr 2015. Das entspricht einem Minus von 18,74 Prozent.

Zahlen, Daten und Fakten

Das Geschäftsjahr 2015 der Volksbank in Zahlen:	3 Milliarden Euro Zinsüberschuss: 41 Millionen Euro Provisionsergebnis: 12,7 Millionen Euro	vor Risikovorsorge: 19,2 Millionen Euro Ergebnis vor Steuern: 19,6 Millionen Euro Cost-Income-Ratio: 65,8
Durchschnittliches Geschäftsvolumen: 2,2 Milliarden Euro	Verwaltungsaufwand: 35,3 Millionen Euro	Mitarbeiter: 393 Spender: 374 000 Euro Mitglieder: 58 248
Kundenkreditvolumen: 1,2 Milliarden Euro	Betriebsergebnis	
Kundeneinlagen:		



Kündigt schon jetzt die mögliche Schließung von Filialen an: Vorstand Dr. Lukas Kuhn

Für die Volksbank heißt das: Der Nutzen einer mit Personal besetzten Filiale ist gering. Vor allem die Personalkosten versucht die Bank zu senken – oder das Personal sinnvoller einzusetzen.

„Wir ziehen uns nicht aus der Fläche zurück“, versichert Kuhn, „sondern wir stellen uns moderner auf, sodass wir sehr wohl erreichbar sind“. Die Volksbank will beispielsweise Selbstbedienungsfilialen mit Geldautomaten und Kontoauszugsdruckern einrichten. Von zu Hause aus könnten die Kunden auch mit Video-Beratern am Bildschirm sprechen. Ein neues Call-Center mit gelernten Bankexperten soll den telefonischen Service verbessern.

Bis Ende 2017/Anfang 2018 sollen die 34 Geschäftsstellen im Landkreis, die noch mit Personal besetzt sind, komplett neu geordnet werden. Filialen sollen zu größeren Einheiten zusammengelegt und deren Öffnungszeiten erweitert werden. Mittelgroße Zweigstellen werden als reine Beratungsfilialen ohne persönlichen Service fortgeführt. Die Beratung genießt weiterhin einen hohen Stellenwert, so Kuhn. dyk

UMFRAGE

Tunnel erst 2030 – wollen Sie so lange auf die B 10 warten?



Heiko Lehmann (32), Koch aus Geislingen

„Nein, auf die neue B 10 möchte ich keinen Fall so lange warten, das ist ja jetzt schon schlimm genug. Das muss früher geschehen. Ich fahre zwar nur ab und zu dort, aber das reicht schon. Ich bin froh, dass ich nicht mehr beruflich auf dieser Strecke unterwegs sein muss. Man hat das Gefühl, dass das, was wirklich gemacht werden muss, wie beispielsweise der B 10-Weiterbau, nicht oder nicht schnell genug gemacht wird. Die Fußgängerzone wird gefühlt jedes Jahr neu gepflastert; warum der wichtige Neubau der B 10 daher noch so lange dauern soll, ist für mich unverständlich.“



Volker Lächler (68), Rentner aus Geislingen

„Warten möchte ich natürlich nicht so lange, aber man wird es wohl oder übel müssen. Ich fahre öfters auf der B 10 in Richtung Stuttgart, und erst ab Süßen löst sich der zähe Verkehr auf – denn bis dahin geht die B 10. Bis Gingen ist der Verkehr besonders zur Zeit des Berufsverkehrs schlimm. Es gibt nun einmal auch keine Ausweichmöglichkeiten. Wenn der Weiterbau bis Geislingen ab 2018 beginnt, ist aber auch zu erwarten, dass sich der Verkehr dann in Geislingen stauen wird. Daher möchte man nicht auf den Ausbau der Strecke durch Geislingen bis 2030 warten müssen.“



Petra Kohn (51), Verkäuferin aus Geislingen

„Natürlich möchte man nicht so lange warten müssen. Der Ausbau der B 10 ist ein altes Thema – geredet wird darüber bestimmt schon seit 40 oder 50 Jahren. Aber egal welcher Politiker gerade an der Macht ist: Es geschieht nicht viel. Ich wohne schon immer direkt an der B 10, und sage schon lange: 'Das erlebe ich nicht mehr'. Von meinem Haus in Geislingen brauche ich bis Altenstadt in der Hauptverkehrszeit gut 30 Minuten. Sonntagabends ist der LKW-Verkehr belastend: Ich kann nicht mit geöffnetem Fenster schlafen. Daher hätte ich den Weiterbau gerne früher.“



Mario Cabriolu (46), Telekommunikationsangestellter aus Gingen

„Nein, so lange möchte ich nicht warten müssen. Das will wohl generell niemand, aber man muss wohl oder übel auf den Weiterbau und den Tunnel warten. Es sollte natürlich am besten früher geschehen, denn die B 10 muss weitergebaut werden, aber bisher wurde immer viel versprochen. Umgesetzt wurde aber leider nur wenig. Seit 1980 ist der Ausbau der Strecke bis nach Geislingen und durch Geislingen hindurch Thema, aber gebaut wurde nur bis Gingen. Ich fahre viel auf der B 10, aber die Strecke ab Gingen in Richtung Geislingen ist eine einzige Katastrophe.“



Jaro Peleska (68), Rentner aus Amstetten

„Ich warte schon lange darauf, dass es endlich weiter geht, daher ist es weniger ein 'warten wollen', als ein 'warten müssen'. Den Weiterbau befürworte ich jederzeit – es muss etwas geschehen. Ich denke, dass sich die Mehrzahl der Bevölkerung auch darüber freuen würde. Nur bis dahin ist es noch lange, und das ganze Gerede bringt nichts. Dass in der Geislinger Fußgängerzone so wenig los ist, hat bestimmt auch mit der schlechten Verkehrsanbindung zu tun. Für mich ist die Strecke durch Geislingen jedes Mal ein Graus.“

Text und Fotos: Lena Straubinger